

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 7

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Luftraumverletzung

Am schönsten ist es jeweils am Morgen ganz früh, wenn die Bise geht und noch kein Auto herumfährt. Da kann man die Luft mit geblähten Nüstern einsaugen, ohne befürchten zu müssen, vergiftet hinzusinken. Kaum regt sich nämlich der Straßenverkehr, ist es aus mit Einatmen. Dann möchte man am liebsten ein Margriti sein, das bekanntlich von Kohlendioxyd lebt, oder eine Forelle im Fischkasten eines Comestibles-Geschäftes, dem einzigen Ort, wo es heute noch Sauerstoff à discrédition gibt. Am schlimmsten aber ist es zur Mittagszeit, wenn die Motorfahrzeuge in Viererkolonnen ihre Giftschwaden auspuffen. Es wird nicht mehr lange währen, so müssen sich die Verkehrspolizisten Gasmasken überstülpen, und ihr allzeit freundliches Lächeln wird hinter einem klappernden Ausatmungsventil verschwinden. Dann wird ein neues Stadtwapen fällig sein: eine geschwollene Nase mit zwei gekreuzten Auspuffrohren auf aschgrauem Grund.

* * *

Ich möchte aber nicht die ganze Schuld an dieser Stinkerei den Automobilisten und Töffisten in die Zylinder schieben. Auch die Besitzer und Benutzer von Oelheizungen haben allen Grund, schuldbewußt den Kopf einzuziehen. Was da in der kalten Jahreszeit Tag und Nacht aus den Kaminen strömt, ist eine flagrante Verletzung des Haager Abkommen vom 18. Oktober 1907, welches im Artikel 23 ausdrücklich die Verwendung von Gift untersagt. Und das Gemeine an diesem Kamingift ist, daß es nicht sofort

tötet, sondern seine Opfer fast unmerklich dahinsiechen läßt. Vor allem schwächt es ihren Verstand und ihren Willen dermaßen, daß sie weder fähig noch willig sind, etwas Ernsthaftes gegen die chronische Luftvergiftung zu unternehmen.

Wie schön muß das zur Zeit der Höhlenmenschen gewesen sein, als die Heizung noch nach Kiefernharz und nicht nach verbranntem Erdöl roch!

* * *

Eigentlich sollten ja Oelheizungen gar nicht so stinken, und gut unterhaltene tun es auch nicht. Wenn sie richtig eingestellt sind, steigt nur harmloser weißer Dampf aus dem Kamin. Es ist überdies Vorschrift, daß solche Anlagen alljährlich einmal gründlich überholt und allfällige Mängel behoben werden. Leider sind die wenigsten Heizungsbesitzer Fachmann genug, um dies selber vornehmen zu können, und so ist man denn auf eine Heizungsfirma angewiesen. Damit beginnt – zuweilen – das Elend.

* * *

Laßt mich vorausschicken, daß die meisten Heizungsfirmen gut und zuverlässig sind. (Jaja, die Ihre auch – was jetzt dann kommt, gilt selbstverständlich für eine andere!) Es gibt aber auch solche, die ehemalige Bäcker und Metzger als Monteure verkleiden und für hohe Stundenlohn auf teure Heizungsanlagen loslassen. Dann stinkt es eben aus dem Kamin, und wenn man, um die Sauberhaltung der Luft bemüht, die Firma anruft, bekommt man zwar die Zusicherung, es werde sofort jemand kommen, aber wochenlang keinen Monteur zu Gesicht. Und dies ist nicht unbedingt ein Nachteil, denn wenn dann, nach mehrmaligen Mahnrufen, endlich doch ein Monteur dagewesen ist, stinkt der Ofen noch ärger. Weh dem, der dann noch einmal zum Telephon greift! Er wird belehrt, man habe eben Pech,

Ein Berner namens René Lauber

empfand die Luft in Bern als sauber, was man dem ahnungslosen Mann nicht allzu sehr verargen kann, denn Lauber leitet nebenbei noch eine Schweinemästerei.



indem es im Kamin Pech habe, und das werde sich allmählich von selber zurückbilden, man müsse nur Geduld üben. Doch dann kommt, während man Geduld übt, eines Tages der Kaminfeiger und stellt fest, der Brenner sei völlig falsch eingestellt und der Monteur verstehe von seinem Handwerk weniger als ein Panzernashorn vom Zitherspiel. Man leitet dieses Urteil, etwas gedämpft, an die Heizungsfirma weiter und erhält den Bescheid, der Kaminfeiger stehe wohl kurz vor seiner Einlieferung in ein Nervensanatorium und täte besser daran, sich nicht in Dinge einzumischen, von denen er nicht die geringste Ahnung habe. Inzwischen stinkt der Ofen munter weiter, und der Laie, unfähig, sich ein sachliches Urteil zu bilden, fühlt sich sehr unbehaglich und kann nichts anderes tun als Rechnungen bezahlen. Daß ihm dies keine eigentliche Befriedigung verschafft, geht hauptsächlich darauf zurück, daß es weiter aus dem Kamin stinkt und die Nachbarn ihn zu meiden beginnen. Und sehnslüchtig denkt er an die Zeiten zurück, da die Monteure nicht nur Arbeitsstunden aufschrieben, sondern auch noch den Ehrgeiz besaßen, ihre Arbeit recht zu machen. Ob diese Zeiten wieder einmal kommen werden? Zeiten, in denen das Geld vielleicht etwas weniger lebhaft rollt und man deshalb zur Kundschaft wieder Sorge tragen muß, weil sie sonst zur Konkurrenz abwandert?

* * *

Das obige Beispiel ist nämlich nicht so ganz aus der Luft gegriffen. Wer wollte schon etwas aus einer Luft greifen, die so erbärmlich stinkt!

Briefkasten für Nichtberner

(Nur für dringende Fälle!)



Skilaufen bis in den Sommer Sulzschnee – Sonnenbräune Dolce far niente in den preiswerten Restaurants Birg und Schilthorn (2970 m)

Das alles vermittelt Ihnen die Schilthornbahn Mürren.
Talstation Stechelberg, 18 km von Interlaken
Gebührenfreies Parkieren, 1000 Plätze
Auskünfte Schilthornbahn AG Mürren
Tel. 036/35484

Frl. Dr. A. N. in N. Daß sich ausgerechnet in Bern eine Widerstandsorganisation gegen das Frauenstimmrecht gebildet hat, ist mir selber höchst peinlich. Glauben Sie mir: ich habe nichts damit zu tun. Ich bin glücklich verheiratet.

* * *

Fran H. D. in A. Ihre scharfe Verurteilung der lästigen Laternenparkierer werde ich wärmstens unterstützen, sobald ich in unmittelbarer Nähe meiner Wohnung eine Garage gefunden habe, die nicht mehr als zwanzig Franken im Monat kostet.

* * *

Herrn E. P. in L. Wenn Sie glauben, der angekündigte bessere Informationsdienst der neuen Bundeskanzlei bedeute, daß nun hemmungslos alles ausgeplaudert werde, was sich im Bundeshaus trage, dann dürften Sie sich täuschen. Es gibt Staats- und andere Geheimnisse, die der Bundesrat auch weiterhin sorgsam im Buser bewahren wird.

berrn prof. x. u. in b. ire iniziatife zur einfürung von kleinschreibung und fereinfachter ortografi in der bundesferwaltung kan ich nicht unterstützen weil mir dis ales ein weig schizofren und primitif forkommt.